

Der Gott und die Gläubigen

Im Innern ist ein Universum auch; daher der Völker löblicher Gebrauch, dass jeglicher das Beste, was er kennt, er Gott, ja seinen Gott benennt, Ihm Himmel und Erden übergibt, Ihn fürchtet und womöglich liebt.

J. W. von GOETHE

Mit dem »Gott im Himmel« ist der sogenannte *Weltenlenker* gemeint, der das Universum aus seinem freien Willen und aus dem *Nichts* heraus (*creatio ex nihilo*) erschaffen hat und der jetzt, sozusagen von außen, über das Universum herrscht und waltet und dabei stets ein Auge auf das Verhalten der Menschen richtet. Diese Vorstellung finden wir bei den Juden, Christen und im Islam wieder, wobei dieser Glaube meist mit dem Verweis auf die entsprechenden heiligen Bücher und Propheten begründet wird.

Sieht man sich die Thesen der Gläubigen kritisch an, dann kann festgestellt werden, dass mindestens drei große Problembereiche vorhanden sind, die in letzter Konsequenz nur mit viel gutem Glauben überwunden werden können:

Gott und die Frage seiner Nachweisbarkeit

Die Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht, kann trotz aller gegenteiligen Behauptungen seitens der Gläubigen definitiv nicht beantwortet werden. Für diese Feststellung muss auch gar nicht auf KANT und die Begrenztheit unserer Wahrnehmung zurückgegriffen werden, denn es reicht völlig aus, uns einzugestehen und zu akzeptieren, dass wir über den Urknall nicht hinaussehen können. Ob ein Gott für die Existenz des Universums verantwortlich war und ist, muss nach heutigem Kenntnisstand deshalb offenbleiben.

Streng genommen und rein logisch betrachtet, könnte dieser *Gott* auch durch die *Mickey Mouse* unseres Skeptikers oder durch das *fliegende Spaghettimonster* des amerikanischen Physikers BOBBY HENDERSON ersetzt werden. Dieser gründete diese Spaßreligion, indem er den Begriff *Gott* einfach durch ein Spaghettimonster ersetzte und sich selbst zum Propheten der neuen Religion erklärte.

Damit wollte er aufzeigen, dass die Begründung *Gott* als Erklärungsmodell für die Entstehung des Universums und den Ablauf der Evolution keinerlei wissenschaftliche Aussagekraft vorweisen kann und deshalb als mögliches Erklärungsmodell verworfen werden muss.

Tatsache ist und bleibt, dass keine einzige dieser Thesen bestätigt, aber auch nicht widerlegt werden kann. Der Glaube an einen *Gott* ist und bleibt somit eine persönliche Angelegenheit des Individuums, wobei der Glaube jedoch keinesfalls mit Wissen gleichgesetzt werden sollte.

Gott und die »heiligen Bücher«

Da die Frage, ob und in welcher Form ein *Gott* existiert, offenbleiben muss, kann zwangsläufig auch die Frage nach der Richtigkeit und Aussagekraft der jeweiligen *heiligen Bücher* nicht beantwortet werden. Auch die These, dass die Verfasser der heiligen Schriften und die vielen Propheten und Söhne Gottes alle im direkten Kontakt mit einem *Gott* gestanden haben bzw. von diesem inspiriert wurden, kann begründet angezweifelt werden.

Erschwerend kommt hinzu, dass wir es nicht nur mit einem heiligen Buch, sondern mit völlig unterschiedlichen zu tun haben. Wir kennen das ALTE TESTAMENT, das NEUE TESTAMENT, den KORAN, die THORA und die hinduistischen, buddhistischen und taoistischen Schriften. Nimmt man dann noch die Bücher von diversen Sektengründen hinzu, landet man zwangsläufig in einer dermaßen großen und verwirrenden Vielfalt von möglichen Gottesvorstellungen, dass man als kritischer und unabhängig denkender Geist nur davor warnen kann, sich vorschnell eines der angebotenen Glaubensgerüste überstülpen zu lassen.

Hinzu kommt, dass die Vertreter der jeweiligen Religion alle behaupten, dass ausschließlich ihr Glaube und ihre Gottesvorstellungen die richtigen sind, wobei dies meist mit dem Verweis auf die entsprechenden heiligen

Bücher begründet wird. Was von den Gläubigen dabei allerdings meist übersehen wird, ist die Art von Zirkelschluss, dem man mit dem Glauben an die *heiligen Bücher* zwangsläufig aufsitzt:

... man glaubt an den guten und gerechten Gott im Himmel, weil es so in den heiligen Schriften geschrieben steht; und an die heiligen Schriften glaubt man, weil sie vom guten und gerechten Gott im Himmel stammen.

(frei nach VOLTAIRE)

Gott und seine Eigenschaften

Auch bei diesem Thema wird es für die Gläubigen kritisch. Wie von DAVID HUME bereits aufgezeigt, führen Aussagen wie *gut, gerecht, allmächtig, allwissend* etc. angesichts der sichtbaren Realität in dieser Welt zu dermaßen vielen Widersprüchen, dass diese ebenfalls nur mit vielen Glaubenssätzen und oftmals nicht nachvollziehbaren Argumenten überbrückt werden können. Da all diese Bruchstellen und Ungereimtheiten auch nicht mit einer erweiterten und ausführlicheren Darstellung plausibel gemacht werden können, will ich an dieser Stelle dieses Thema auch gar nicht weiter vertiefen.

Die interessante Frage ist vielmehr, ob und wie das Thema »Gott« vom dialektischen Ansatz her beurteilt werden kann. Ist es überhaupt möglich, hier eine dialektische Überbrückung von unterschiedlichen Standpunkten zwischen den einzelnen Religionen auf der einen Seite und der hier geäußerten kritischen Betrachtungsweise zu finden? Ja, warum denn nicht? Die Gottesvorstellungen zwischen dem Buddhismus, Taoismus, Hinduismus und dem Christentum, Islam und Judentum sind teilweise völlig unterschiedlich, weshalb durchaus auch beim Thema Gott eine mögliche Vereinigung von scheinbaren Gegensätzen geprüft werden sollte.

Eine vorschnelle Festlegung auf *ein* heiliges Buch, *eine* Religion und die damit verbundene Gottesvorstellung ist deshalb sicherlich nicht zu empfehlen. Eine Annäherung an die religiösen Inhalte aus anderen Glaubensrichtungen wird durch diese einseitige Festlegung unnötig erschwert, von

den sich durch diese Abgrenzung ergebenden Konflikten einmal ganz abgesehen.

Eine selbstbewusste und kritische Einstellung gegenüber den religiösen Autoritäten und den heiligen Büchern der jeweiligen Religionen ist deshalb durchaus angebracht. Es könnte ja sein, dass diese kritische Einstellung auch unsere eigene Gottesvorstellung verändern und erweitern kann. Bei GOETHE war dies offensichtlich der Fall, denn seine Gottesvorstellung sah wie folgt aus:

Ohne Zweifel kommt alle Wahrheit von Gott; aber die Kirche! Da liegt's. Gott spricht zu uns durch diese Blume und jenen Schmetterling; und dies ist eine Sprache, die diese Spitzbuben nicht verstehen.

Ob diese Gottesdefinition von GOETHE nun richtig ist oder nicht, dürfte gar nicht die entscheidende Frage sein. Viel wichtiger erscheint mir vielmehr, dass GOETHE sie aufgrund eigener Überlegungen entwickelte und nicht eine vorhandene Lehre einfach übernommen hat. Er wies deshalb auch darauf hin, was er davon hält, wenn an vorgegebenen und meist einseitigen Glaubensvorstellungen blind, unerschütterlich und ohne eigenes Nachdenken festgehalten wird. In diesem Fall wird unweigerlich die Position eines der Blinden aus unserer Geschichte eingenommen, womit jede dialektische Weiterentwicklung von vornherein verhindert wird. Dies führt zwangsläufig zum *blinden Glauben*, was für GOETHE folgendes bedeutete:

Der Glaube ist nicht der Anfang, sondern das Ende allen Wissens

J. W. von GOETHE

Bestellen in Ihrer Buchhandlung:

Evolution: Gott, Zufall oder Geist?

Die Analyse eines Spekulanten; Mooser, Paul;

ISBN: 978-3-86582-557-5;

Monsenstein und Vannerdat; 310S.,

Paperback; €18,60

Jetzt im Internet bestellen:

» [Amazon.de](https://www.amazon.de)

» [Buch.de](https://www.buch.de)

» [Bol.de](https://www.bol.de)